

Ferien vom Ich

Autor(en): **J.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **9 (1923)**

Heft 43

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538194>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ferien vom Ich.

Wahre Tage der Erholung, der Erquickung für Seele und Leib haben jene Lehrer durchgemacht, die das Glück hatten, vom 8.—12. Oktober Exerzitionen in Feldkirch zu machen. Es hat keinen Zweck, diese Feierstunden, diese wahren Glücksempfindungen, die den Exerzitanten beseligend, schildern zu wollen, denn wer's nicht selbst durchgemacht hat, kann's nicht begreifen. Darum gibt's nur einen Rat an die werten Kollegen: „Probiert's einmal.“ An Gelegenheit fehlt es ja nicht; finden wir diese doch an mehreren Gnadenorten in der Schweiz wie im benachbarten Vorarlberg. Wenn ich dem Exerzitions Haus in Tisis bei Feldkirch ganz besonders das Wort rede, so will ich damit unsere schweizerischen Gnadenstätten nicht in den Schatten stellen. Doch ist die Lage des Hauses in Tisis, seine dem Zwecke gemäße Abgeschlossenheit durch die umgebenden Berge und Hügelzüge geradezu ideal. Nicht weniger tragen die innere Einrichtung, die

freundlichen Einzelzimmer, die stimmungsvolle Kapelle, der freundliche Vortragsaal wie die liebevolle Bedienung in jeder Beziehung zum Gelingen der Exerzitionen bei. Daß die geistige Führung durch den hochw. Exerzitionsmeister stets erstklassig ist, glaubt wohl jeder, der schon das Glück hatte, mit hochw. P. S. J. bekannt zu werden. Warum schreibe ich diese Zeilen? Weil ich das Gefühl habe, die Exerzitionen werden noch viel zu wenig besucht. Wohl überschritten mehr als 20 Kollegen am 8. Oktober den Rhein und kehrten beglückt heim mit dem Vorsatz, ein anderes Jahr wiederzukehren. Wenn diese Zahl nächstes Jahr mit vier multipliziert wird, ist der Zweck dieser Zeilen erfüllt. Ein jeder lehre wieder und bringe einige Kollegen, besonders jüngere, mit. Diese zollen ihm nachher innigen Dank. Sie dienen dadurch sich selbst und der Schule, indem sie dadurch einen pädagogischen Wiederholungskurs erster Güte durchmachen.
J. H.

Schulnachrichten.

Luzern. Der vom schweiz. musikpädagogischen Verband eingeleitete Kurs für Gesang und Gesangspädagogik erfreute sich, wie vorauszusehen war, eines sehr zahlreichen Besuches. Mit dem soll aber nicht gesagt sein, daß das Interesse für den Gesang überall in genügender Weise vorhanden wäre. Die beiden Herren Kursleiter haben so manchem das Bewußtsein geweckt, daß man noch viel zu lernen hat, wo man doch glaubte, das eine und andere von Gesangskultur zu beherrschen. Wir alle fühlen uns sowohl dem Verband als auch den beiden Herren Kursleitern zu größtem Danke verpflichtet, daß sie uns Gelegenheit boten, zu unserem eigenen Singen, wie auch zum Schulgesang viel Klärendes und Anregendes herauszuholen. Diese Aufgabe in so kurzer Zeit (5 Tage) zu bewältigen, war für beide Herren keine leichte Sache, und wenn sie dennoch in sicherem Vorwärtsschreiten zu dem gesteckten Ziele gelangten, so ist das zum mindesten Zeugnis ihrer vortrefflichen Mitteilungsgabe.

Herr Seminarlehrer Rügler von Schaffhausen behandelte in täglich 4 Stunden den ganzen Gesangsaufbau von den zwei ersten Tönen do und sol bis zu sämtlichen Tonleitern der Kreuz- und Be-Tonarten, die Mollreihe, die enharmonische Gleichsetzung, die Einprägung rhythmischer Gruppen durch Klatschen, die Behandlung des Liedes: alles vorzugsweise in Einzel- und Klassenunterricht mit sorgfältiger Umgehung alles Theoretisierens (Tonvorstellung, nicht Tonwort!). Daß die 2-stündigen Lektionsbeispiele den Lehrenden, wie auch die Kinderschar und die Zuhörer teilweise sehr anstrengten, darf dem Kursleiter nicht etwa zu Lasten gelegt werden; denn wirklich zeigte sich auch bei den Kursteilnehmern zusehend die Anerkennung der unerschütterlichen Strenge, Geduld und Gleichmütigkeit des Kursleiters. Der Kinderschar aber wird der „gütige Herr Gesanglehrer“ in guter Erinnerung bleiben. Zur Rüglerischen Methode im Einzelnen

Stellung zu nehmen, ist hier nicht der genügende Raum.

Die mustergültige Darbietung einiger Spiellieder durch Fr. Scheiblaue (Zürich) mochte den Kindern, dem Kursleiter und den Kursteilnehmern eine hübsche Abwechslung bedeuten.

Herr Heinr. Pestalozzi, Lehrer am Konseminatorium Zürich, behandelte in täglich zwei Stunden das umfangreiche Gebiet der Tonbildung und Phonetik in vorbildlicher Klarheit und Sachlichkeit. Es war ein guter Wurf, für diese Vorträge einen Singlehrer zu gewinnen, der zugleich Komponist ist. So war denn auch der erste Eindruck bei mir der, einen Menschen vor mir zu haben, der nicht bloß Gesangstechniker ist, sondern ein aus der Tiefe musikalischer Empfindung schöpfender Künstler, frei von aller musikalischen Blasiertheit und gesanglichen Unnatur — was nicht von allen Gesangkünstlern zu behaupten wäre. — Es besteht vielleicht nicht auf manchem Gebiet ein solcher Wirrwarr, wie in der Aussprache des Deutschen. Es hat meinem ganzen sprachlichen Empfinden wohlgetan, hier bis in alle Einzelheiten volle, sichere Klarheit geerntet zu haben. Es ist zu hoffen, daß diese Sprache in unverwundeter Einheitlichkeit nun hinausgetragen werde in Schule und Chor. — Tonbildung kann man natürlich nicht aus Büchern lernen, solche muß gehört werden; denn schließlich ist das Ohr auch in tonbildnerischer Hinsicht oberstes Kriterium. Es war ein Genuß, in diesem Fach Schüler bei Herrn Pestalozzi zu sein. Ich werde den Anblick dieses jovialen Sängers nicht mehr vergessen, wie er auf dem Podium stand — gelegentlich einen Witz sprühend — und mit rassistischer Kraft und Begeisterung den Taktstock schwang. Des Komponisten Zauberpruch aber und die Triolenfigur „... die mir beschieden sind“ wollen mir gar nicht mehr aus dem Sinn.

Ein Dankeswort gebührt dann auch dem Lokal-